

Weltgebetstag 2022 – England, Wales, Nordirland

*„Gott, unsere Mutter und unser Vater,
wir zünden eine Kerze der Hoffnung an.
Mit deinem ganzen Volk wollen wir feiern.
Voll Zuversicht erwarten und hoffen wir,
dass deine Pläne und Verheißungen sich erfüllen.“*

So werden wir im Weltgebetstags-Gottesdienst 2022 beten. Für viele klingt die Gottesanrede „Gott unsere Mutter“ vertraut. Für andere ist sie noch eher fremd. Einige Hintergrundinformationen können daher hilfreich sein.

Gott – Vater und Mutter

Gott ist ebenso wenig Frau wie Mann. Dennoch ist es festes Glaubensgut, dass wir Gott Vater nennen. Dadurch wird oft übersehen, dass Gott auch Frauliches in sich trägt. So, wie er Männliches in sich trägt. Den Beweis dafür liefert bereits das erste Buch der Heiligen Schrift. Im ersten Kapitel des Buches Genesis ist zu lesen: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27). Wenn Mann und Frau Abbild Gottes sind, dann muss Mann-Sein und Frau-Sein – besser: Männliches und Frauliches – in Gott „enthalten“ sein. Gott ist nicht auf ein Geschlecht festzulegen. Er ist nicht Mann und ist nicht Frau. Gott ist die Einheit und hat etwas von beiden Geschlechtern. Und er geht weit über bipolare Geschlechterbilder hinaus. Alle Geschlechteridentitäten sind in Gott aufgehoben. Ein Gedanke, der für die aktuelle Diskussion von besonderer Bedeutung ist.

Gottesbilder in der Bibel

* Gott als gebärende, stillende, tröstende Frau

Frauliches, Weibliches ist in Gott. Am häufigsten ist diese Vorstellung zu finden in den Bildern von einem mütterlichen Gott. Gott ist der – oder die –, der/die in seinem/ihrer Schoß die Schöpfung trägt. Gott wird erfahrbar im Bild einer gebärenden, stillenden, tröstenden Frau. Und Gott sei Dank ist dies keine „Erfindung“ von Theolog*innen der heutigen Zeit. Die Bibel selbst macht darauf aufmerksam:

Jes 42,14: „Ich hatte sehr lange geschwiegen, ich war still und hielt mich zurück. Wie eine Gebärende will ich nun schreien, ich schnaube und schnaufe.“

Jes 66,13: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch, in Jerusalem findet ihr Trost.“

Ps 131,2: „Wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.“

Gott will sein Volk wie eine Mutter an die Brust nehmen (Num 11,12).

Er ist es, der Jakob stillt „mit Wein aus den Felsen, mit Öl aus Felsspalten“ (Dtn 32,13).

Gott selbst spricht von seiner großen Mutter-Liebe. Er ist da für sein Volk „wie die Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen“ (Hos 11,4).

Und am Ende der Zeiten wird Gott sich wie eine Mutter seinen Kindern zuwenden, er wird „alle Tränen von ihren Augen abwischen“ (Offb 21,4).

* Gott als Muttervogel

Zwei Bilder sind es, die Gott als Muttervogel beschreiben: er trägt seine „Küken“ auf seinen Flügeln und er nimmt sie unter seine Flügel.

Gott trägt auf seinen Flügeln. Er ist es, „der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet“ (Gotteslob 392,2). Lieddichtung auf biblischer Grundlage.

Ex 19,4: „Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe.“

Dtn 32,10-11: Gott hüllte Jakob ein, er „gab auf ihn acht und hütete ihn wie seinen Augenstern, wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügel Schlagend davonträgt.“

Der Adler trägt seine Jungen, die noch nicht fliegen können. Seine Flügel tragen, führen und geben Sicherheit. Der Adler nimmt seine Jungen unter seine Flügel:

Ps 17,8: „Birg mich im Schatten deiner Flügel.“

Ps 57,2: „Im Schatten deiner Flügel finde ich Zuflucht.“

Jesus greift dieses Bild auf. Er ist selbst die Adlermutter, die sich um ihre Jungen sorgt, die Schutz und Sicherheit schenken will:

Mt 23,37: „Jerusalem, Jerusalem. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.“

Gott als Muttervogel – ein idyllisches Bild? Sicherheit und Schutz ohne jede Eigentätigkeit? Ganz so ist es nicht. Die Adlermutter nimmt unter ihre Flügel und trägt auf ihnen. Sie ist es aber auch, die ihre Flügel wegzieht, die ihre Jungen fallen lässt, wenn sie alt genug geworden sind, selber die Kunst des Fliegens zu lernen. So stürzen die Jungen und fallen in die Tiefe. Und bevor sie sich verletzen können, ist die Adlermutter unter ihnen, um sie mit ihren eigenen Flügeln aufzufangen und neu zu tragen.

Menschen brauchen diese Adlermutter, brauchen es, dass Gott sie aus manchem Nest, aus mancher Sicherheit herausfallen lässt, damit sie das Fliegen lernen. Menschen brauchen zu anderen Zeiten aber auch den Henne-Gott, bei dem sie sicher sind, bei dem sie sich entspannen und neu finden können. Und manchmal wird der Schutz von Gottes Flügeln in menschlicher Verkörperung gewährt.

* **Gott als Bärenmutter**

Die Gefahr liegt nahe, in den weiblichen Bildern von Gott allein das Sanfte und Ruhige zu sehen, Gott als den, der Sicherheit und Schutz gewährt. Doch schon das Bild der Adlermutter steht dem entgegen. Ein mütterlicher Gott ist nicht nur ein sanfter Gott, ein Gott des Erbarmens und des Trostes. Ein mütterlicher Gott stößt aus dem Nest und zwingt zu Eigentätigkeit. Und er ist ein leidenschaftlicher und eifersüchtiger Gott. Einer, der zuweilen auch die Krallen zeigt.

Eine der größten Gefahren, die die Menschen der Bibel – und je nach Region auch die der Gegenwart – erlebten, ist die Begegnung mit einer Bärenmutter, die ihre Jungen in Gefahr sieht:

2 Sam 17,8: David und seine Männer sind „Krieger und von wildem Mut erfüllt, wie eine Bärin im freien Gelände, der man die Jungen geraubt hat“.

Hos 13,8: „Ich falle sie an wie eine Bärin, der man die Jungen geraubt hat, und zerreiße ihnen die Brust und das Herz.“

Das Bild von Gott als einer wilden und grausamen Bärenmutter passt so gar nicht in unser traditionelles Mutter- oder Frauen-Bild. Es sprengt dieses Bild und ist vielleicht gerade deshalb für die heutige Zeit so wichtig, in der Frauen neu nach ihrer Rolle suchen und traditionelle Geschlechterzuschreibungen nicht mehr tragen.

Fazit:

Gott ist Vater. So sprechen ihn Menschen seit Jahrhunderten an.

Gott ist auch Mutter.

Wir können Gott als Mutter anreden, denn

* es ist biblische Überlieferung,

* es ist Glaubensüberzeugung großer Männer und Frauen über Jahrhunderte hin, zum Beispiel:
 „Durch seine Liebe wurde der Vater zu einem mütterlichen Wesen.“ „Das Wort (Christus) ist alles für seine Kleinen, Vater und Mutter.“ Clemens von Alexandrien (3. Jahrhundert)
 „So wie es wahr ist, dass Gott unser Vater ist, so ist es auch wahr, dass Gott unsere Mutter ist.“ Juliana von Norwich (1342-1416)
 „Er ist Vater. Mehr sogar, Gott ist Mutter, die uns nicht wehtun möchte.“ (1978) Papst Johannes Paul I.

* es ist Erfahrung von Frauen* und Männern* heute,

* es ist Hilfe für die, die keinen guten Vater erleben durften und deshalb kaum an einen guten Vater-Gott glauben können,

* es ist Bereicherung unseres Gottesbildes und führt uns hin zum Glauben, dass Gott alle unsere menschlichen Bilder übersteigt.